

II. Section. Populäre Ornithologie.

Eine Fasanen-Jagd an der Persisch-Russischen Grenze.

(Fortsetzung.)

Um Mitternacht war ich bereit, und eine halbe Stunde später erschien mein Mann und ein Freund, mit Vorderladern bewaffnet und von einem riesigen, schwarzen Hunde, halb Bullenbeisser, halb Wachtelhund, begleitet. Da sich aber seine Leistungen als besser erwiesen, als seine Gestalt, will ich bei seinem elenden Aussehen nicht verweilen. Nach zweistündigem Marsche machten wir beiläufig um 3 Uhr Morgens an der Grenze einer grossen Waldstrecke Halt, von der zu dieser frühen Stunde sehr wenig zu sehen war. Noch eine halbe Stunde Weges, und wir standen bei einigen grossen Bäumen still, und warteten darauf, dass die Hähne zu balzen begännen und uns zeigten, wo die Vögel aufgebäumt wären. Im Finsternen mit gespitzten Ohren zu warten, um den leisesten Ton aufzufangen, ist eine langweilige Sache, die Minuten kamen mir wie Stunden vor. Endlich wurde ein leises Balzen, weit zur Linken — gerade bevor die Dämmerung anbrach — durch ein anderes zu unserer Rechten beantwortet, und bald schien der ganze Wald von Hähnen zu wimmeln. Das Balzen dauerte einige zwanzig Minuten und dann kam der Laut des Flügel-schlages, wie irgend ein Vogel abflog, um zu äsen. Als es licht wurde, fand ich mich inmitten der schönsten Scenerie, welche ich jemals erblickt hatte, viel zu grossartig, als dass meine Feder sie beschreiben könnte, denn die Farbentöne des Frühherbstes auf den bewaldeten Hügelabhängen könnten nur durch einen grossen Künstler richtig wiedergegeben werden. Die Landschaft hatte für meine zwei Gefährten keinen Reiz und so drangen wir, als es nun ganz hell geworden war, hinab, in das hohe Unterholz im Thale, und da die Blätter mit schwerem Thau beladen waren, wurden wir in kürzester Frist durch und durch nass. Wenn irgend etwas vor mir aufgeflogen wäre, es wäre in diesem dichten Versteck vollkommen sicher gewesen, und selbst Nikita (von dem behauptet wurde, dass er niemals einen Fasan gefehlt habe) eröffnete die Jagd mit einem Fehlschuss auf eine Henne, welche sein Hund dicht neben ihm aufgestöbert hatte. Bald wurde das Dickicht lichter, und der dritte Mann — der wie

ich beifügen will, wie ein geriebener Schurke aussah, und, so glaube ich, auch ein solcher war — schoss den ersten Vogel, eine Henne. Es war dies lange bevor ich zum ersten Schusse kam, und es kostete drei Schüsse, bevor ich endlich etwas traf, denn das Gehen war schwierig, denn man glitt entweder beständig an dem Hügelabhänge aus, unter hängenden Zweigen püirschend, oder lugte nach dem Hund und den Schüssen der Anderen, wenn gerade ein Vogel aufgestöbert war. Vögel gab es in Menge, und nachdem ich eine zweite Henne geschossen, gelang es mir durch grosse Behendigkeit gerade eine Minute vor den beiden anderen Männern zu dem schwarzen Hunde hinauf zu laufen, der sehr fest stand. Indem ich ihn vorwärts trieb, brach er ein, und auf flog ein hübscher Hahn, seine Federn glänzten wie Gold, als sie die Sonne traf. Ich schoss ihn flügelahm, und der Hund trieb ihn sehr geschickt zurück, obwohl ich, um der Wahrheit die Ehre zu geben, beifügen muss, dass er mir in den Schuss lief, auf welches Betragen mich sein Herr mit grosser Genugthuung aufmerksam machte.

Ich beschloss ein wenig auszuruhen und liess die anderen Beiden allein weiter jagen, und so zogen sie, nachdem sie mir die Grenzen der Gegend, welche sie abzusuchen gesonnen waren, bezeichnet hatten, von dannen. Ich zog meine nassen Stiefel aus, und nachdem ich mich eine halbe Stunde lang gesonnt und einen kleinen Imbiss eingenommen hatte, fühlte ich mich wieder behaglich und glücklich. Der Tag war lieblich, und ich würde noch länger geruht haben, wenn mich nicht drei aufeinanderfolgende Schüsse dazu veranlasst hätten, meine Stiefel anzuziehen, und eilends dem Knalle nachzueilen. Ich konnte den Hund nicht wieder erreichen, und bis 1 Uhr hatte ich nur eine einzige Henne meiner geringen Jagdbeute zugefügt. Die Anderen hatten drei Vögel erlegt, lauter Hennen. Wir beschlossen zu frühstücken, und ich schlug vor zu einem kleinen, weissen, steinernen Hause emporzuklimmen, welches ich etwa in einer Entfernung von einer Meile vor uns erblickte — ein Vorschlag, welchen die Anderen missbilligten, da sie im Walde Halt zu machen wünschten; aber ich liebe es die Bewohner eines jeden Landes, in dem ich mich gerade befinde, kennen zu lernen, und so mussten mir, da ich die Schnäpse mit mir führte, die Anderen wider Willen folgen.

(Fortsetzung folgt.)

III. Section. Geflügel- und Taubenzucht.

Vom Eierlegen.

Mittel dasselbe zu befördern.

(Fortsetzung.)

Wenn eine Henne brüten will, wird man auf ihre Brutlust durch folgende Symptome aufmerksam gemacht; sie gluckst, pickt hier und da, ohne viel Nahrung zu sich zu nehmen, lässt den Hahn nicht mehr zu; ihr Bauch wird brennend heiss und verliert die Federn; hierauf endlich bleibt sie im Neste sitzen.

Keine Henne darf zur Bebrütung mehr als ein Dutzend ihrer eigenen Eier erhalten. Die Brahma's, die Cochinchina's und die Langshan's machen in Folge ihrer Grösse eine Ausnahme von dieser Regel und

können ihrer 15 bekommen. Man kann ihnen weniger unterlegen, darf aber diese Zahlen nicht überschreiten. Man muss ihnen eine Aufgabe stellen, aber keine übertriebene, auf die Gefahr hin, erstens, unseren Bundesgenossen eine übertriebene Plage zu bereiten, welche alle erdenkliche Mühe haben werden, ihr zu zahlreiches Gelege zu unfassen und an zweiter Stelle, auf die Gefahr hin, unseren eigenen Zweck zu verfehlen, in Folge dessen, dass die Eier, welche die Durchschnittszahl unserer Bruthenne überschreiten, zu lange Zeit die nothwendige Wärme entbehren müssen.

In Wirklichkeit wird Folgendes geschehen:

Flach auf ihre Eier niedergedrückt, welche unter ihrem von Federn entblösten und brennend heissen Bauche, in Berührung mit ihrem nackten Fleische

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Eine Fasanen-Jagd an der Persisch-Russischen Grenze. \(Fortsetzung.\) 165](#)